

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich ausgegebene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Rpf. Trägertohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 (einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzügl. 36 Rpf. Postgeb. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Leberstr. 23. Postfachamt Amt Stuttgart, 13 447. Postfachschloß 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 30. Juli 1941

Nr. 176

U-Boote versenkten 19 Briten-Dampfer

Kühner Angriff auf einen Geleitzug im Atlantik - Insgesamt 116500 BRT vernichtet Schwerer Schlag für London - Zunehmender Mangel an Schiffsraum in England

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Unterseeboote errangen in der Atlantikschlacht wiederum einen großen Erfolg. Von Zerstörern, Korvetten, Unterseebooten und Hilfskreuzern hart bedrängt, bekämpften sie tagelang einen britischen Geleitzug und versenkten insgesamt 19 Dampfer mit 116500 BRT. Ferner wurden von den Sicherungskraften ein Zerstörer und eine Korvette vernichtet.

* Dieser kühne, in schweren Verfolgungskämpfen im Atlantik erzielte neue große Erfolg unserer U-Boote ist ein schwerer Schlag für England, das dadurch auch auf dem Meer seinen Illusionen entrisen wurde. 19 Schiffe und 116500 BRT. hat das Empire weniger und das im Kampfe

gegen einen Gegner, den die Insel mit allen seinen Mitteln und Kräften im Krieg gegen den Bolschewismus verwickelt wählte. Nun muß es zu seiner Ueberaschung erleben, daß Deutschland nicht nur mit der Luftflotte den Kampf gegen die Insel pausenlos fortsetzt, sondern daß es auch im Kampf gegen die Versorgung Englands schwere Schläge anstellt.

Dieser Erfolg wiegt um so höher, als er in den Tagen des Hochsommers erzielt wurde, der mit seinen langen Tagen und kurzen, hellen Nächten gerade im Atlantik nicht gerade günstig für einen U-Boot-Krieg ist. Wenn die Sondermeldung sich seit langem wieder einmal mit einem großen U-Boot-Erfolg befaßt, so denkt man dabei unwillkürlich an die kürzlich von neutralen Schiffsfahrern in Lissabon getroffene Feststellung von der Leere des Atlantiks, die einmal durch den immer geringer werdenden Ton-

nageraum Englands und zum anderen durch Abzweigungen des fühlbar zusammengebrochenen englischen Schiffsraums für die Versorgung der Nahostarmee hervorgerufen wurde. Dieser Mangel an Schiffsraum ist schon berart stark in Erscheinung getreten, daß man zeitweise überhaupt keine englischen Geleitzüge mehr zusammenstellen und in Marsch setzen konnte. Wurde aber dann doch irgendwo und irgendwann einmal einer gesichtet, dann bewegte er sich in so dünnen Linien, wie sie bisher nicht beobachtet wurden.

Der von unseren tapferen U-Boot-Männern in schwerem Kampfe erzielte stolze Erfolg beweist aber der Welt aufs neue von dem unentwegten Kampfe Deutschlands im Krieg gegen England, das weder auf See noch in der Luft den deutschen Angriffen entgeht, die systematisch die Lebensadern der Insel treffen und zerstören.

Roosevelt hat Pech

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
bs. Berlin, 30. Juli.

In der zivilisierten Welt haben die vom Weissen Haus in Washington inszenierten kriminalistischen und politischen Verbrechen der letzten Tage gewaltige Aufsehen und entrüstete Ablehnung erfahren. Der Fall Belmonte, der Raub deutschen Kuriergepäcks in Argentinien, die unverschämten Drohungen gegen Japan und die Vergewaltigung der südamerikanischen Staaten werden als Etappen einer verbrecherischen Diplomatie bezeichnet, die es bisher im Leben der Völker noch nicht gegeben hat, wenn man von der Geschichte des britischen Empires absieht. Aber selbst London hat es immer vermieden, derartige andalöse Taten in einem kurzen Zeitabstande serienweise zu produzieren, wie es gegenwärtig Roosevelt und seine nach Weltbeherrschung lechzenden Juden tun.

Einen großen Bruch aller Gesetze, Methoden der Fälschung und Lüge nennen europäische Blätter den Fall Belmonte. Daß es sich hier tatsächlich um ein nach Gangstermanieren aufgebautes System handelt, bewies Roosevelt ja wenige Stunden nachher durch eine neue krasse Völkerverleumdung auf argentinischem Gebiet. Es sind wahrhaftig Gangstermethoden, aus einem Flugzeug Kuriergepäck stehlen zu lassen, um es an begabte Handlanger eines argentinischen Parlamentsauschusses gelangen zu lassen. Dieser Postraub und der Fall Belmonte sind ein bezeichnendes Schlaglicht für die gewalttätige imperialistische Durchdringung der südamerikanischen Staaten durch die USA, die bereits einer wirtschaftlichen Union durch die USA gleichkommt. Die Zahl der Eingriffe des Dollarimperialismus in die südamerikanische Wirtschaft und Politik steigt von Tag zu Tag.

Die Japaner haben inzwischen diesem Dollarimperialismus im Fernen Osten einen gewaltigen Strich durch die Rechnung gemacht. Zwischen Japan und Frankreich ist nunmehr ein Vertrag zustande gekommen, in dem sich beide Regierungen zur gemeinsamen Verteidigung Indochinas verpflichteten, und Japan das Recht erhält, dort Stützpunkte einzurichten. Japan hat davon bereits Gebrauch gemacht, 40000 Mann gelandet und acht Flugplätze in Besitz genommen. Die Regierung in Washington und London ist um so unberechtigter, als ja Roosevelt selbst der Vater der modernen Stützpunktpolitik ist. Im Gegensatz zu Roosevelt hat jedoch Japan in seinem eigenen Lebensraum diese Politik verwirklicht, während Roosevelt weit über seine westliche Hemisphäre hinaus eine Stützpunktpolitik zur Errichtung einer Weltbeherrschung verfolgt. Daß Japan den englisch-nordamerikanischen Mächtschaften nur zuvorgekommen ist, beweist die maßlose Wut und Pressehebe in den USA.

Wahrhaftig, Roosevelt hat sehr schwarze Tage zu verzeichnen. Die Aufdeckung des Falles Belmonte, der Postraub in Argentinien und die Entlarbung der Mander von Indochina sind schwere Belastungsproben für die Scheinmoral der Gangster vom Weissen Haus.

Die Note an Bolivien

den südamerikanischen Staaten mitgeteilt
Berlin, 29. Juli. Die Vertreter des Reiches in den südamerikanischen Staaten haben im Auftrage der Reichsregierung mit folgender Note den Regierungen der iberio-amerikanischen Staaten die Note zur Kenntnis gebracht, die der deutsche Geschäftsträger in La Paz an die bolivianische Regierung wegen ihres Vorgehens gegen den dortigen deutschen Gesandten gerichtet hat: „Im Auftrage der Reichsregierung habe ich die Ehre, anbei Abschrift einer Note zur Kenntnis zu bringen, die der deutsche Geschäftsträger in La Paz an die bolivianische Regierung wegen ihres Vorgehens gegen den dortigen deutschen Gesandten gerichtet hat. Die Reichsregierung hält es für angebracht, die Aufmerksamkeit der Regierung auf den in der Note geschilderten, im internationalen Verkehr beispiellosen Vorfalle zu lenken.“

Berzweifelte Ausbruchversuche der Sowjets gescheitert

Feindlicher Widerstand am Südabschnitt zusammengebrochen - Ueberaus blutige Verluste der Bolschewisten

Berlin, 29. Juli. Deutsche Truppen drängen am 28. Juli die im Raum von Smolensk eingeschlossenen sowjetischen Truppenteile weiter zusammen. An mehreren Stellen unternahmen die Bolschewisten Ausfallversuche. Dabei wurden in einem hartnäckigen Waldgefecht an einer Stelle zwei sowjetische Bataillone und zwei Batterien vernichtet. Die Bolschewisten erlitten auch an den anderen Abschnitten bei ihren verzweifelten Ausfallversuchen blutige Verluste. — Der Angriff der deutsch-rumänischen und ungarischen Truppen gegen die Bolschewisten am Südabschnitt der Ostfront führte trotz schwieriger Wegeverhältnisse am 28. Juli zu großem Geländegewinn. Die Bolschewisten versuchten in zusammenhanglosen örtlichen Kämpfen sich dem Vorstoß der deutsch-rumänischen und ungarischen Verbände zu widersetzen und das Vordringen der verbündeten Truppen aufzuhalten. Der sowjetische Widerstand brach unter blutigsten Verlusten für die Bolschewisten zusammen. Dabei fanden sich Tausende von bolschewistischen Ueberläufern bei den deutsch-rumänischen Truppen ein.

* Die Propaganda des Feindes, die sich seit Ausbruch des Ostkrieges in abgegriffenen Phrasen von den Greueln deutscher Soldaten und der Uebelvergnügte des Sowjetarmisten erging, hat endlich nach fünf Kriegswochen eine „neue“ Idee gefunden. Sie operiert mit dem Schlagwort der Wiederkehr der Verdunskämpfe, die nunmehr auf dem Boden der Sowjetunion bei Smolensk begonnen hätten.

Bunächst kam der Ostjude Losowski und erklärte, daß die äußerst heftigen Kämpfe bei Smolensk den riesigen endlosen Kämpfen vor Verdun ähneln. Um dem Ansehen in der Weltöffentlichkeit willen, spricht man in Moskau plötzlich nicht mehr von Rotarmisten, sondern versucht, den Verbliebenen jenseits des Meeres wieder mit dem achtbaren Begriff die „Russen“ zu gefallen, den Stalin längst abgeschlachtet hat. Den Engländern wird die Lage im Raum von Smolensk so falsch dargestellt, daß „britische Amtskreise den amerikanischen Agenturen ihre Bewunderung dafür aussprechen, daß Smolensk noch immer in russischen Händen sei“. Natürlich: wenn dieser Stadt die Rolle von Verdun zugeschrieben werden soll, dann muß es sich durch Wochen heldenhaft verteidigen.

Der britische Kommentator Frazer geht noch einen Schritt weiter: nach ihm handelt es sich gar nicht mehr um ein endloses Ringen ohne Entscheidung wie vor 25 Jahren, sondern er findet, daß die Deutschen bei Smolensk ihre Stoßkraft bereits völlig verausgabt hätten und keinen weiteren Angriff mehr unternehmen könnten. Die Russen hätten die Schlacht bereits gewonnen. Es ist klar, daß auch gewisse Schweizer Zeitungen nicht zurückbleiben wollen, wenn London und Moskau Lügenberichte in die Welt setzen. Die „Baseler Nachrichten“ stimmen daher jubelnd mit ein: „Der Krieg ist zum Stillstand

gekommen, die Deutschen sind gezwungen, Grabenstellungen zu beziehen.“

Der deutsche Wehrmachtsbericht räumt in seiner klaren und knappen Sprache mit allem diesem Unfug ein für allemal auf. Er stellt fest: daß die starken Kräftegruppen des Feindes, die am 16. Juli bei der Eroberung der Stadt Smolensk überannt und eingeschlossen waren, nunmehr im wesentlichen aufgegeben worden sind. Binnen 14 Tagen ist das Zentrum der Sowjetfront zerschlagen worden. Und wenn vor einem Vierteljahrhundert auf dem engen Raum von 10 oder 20 Kilometer ein Grabenstüd und ein Fort nach dem anderen mühsam erstürmt werden mußte, so dringt heute die deutsche Offensive in kühnem Stoß über große Räume hinweg. Die Entfernung von Orscha bis Wiasma entspricht etwa der Strecke von Verdun bis weit über Dijon hinaus in das Saonetal hinein. Und wenn 1916 vier Monate lang ungeheure Menschenopfer auf beiden Seiten dem Ringen um winzige Punkte im Gelände dargebracht werden mußten, so wird heute an der entscheidenden Stelle der Front eingeseht, was an moderner Bewaffnung zur raschen Niederkampfung des Feindes erforderlich ist. So stellt der französische General Duval im „Journal“ fest, daß die Zahl der mit den technischen Waffen kämpfenden Menschen auf deutscher Seite verhält-

nismäßig klein sei, und dem entsprächen auch die Verluste. Der scheinbare Zeitverlust ergäbe sich mehr aus der Notwendigkeit der Organisation und der Sicherung des Nachschubs, als durch den bolschewistischen Widerstand. Schon rät auch der Major Elliot in „New York Herald Tribune“, die Amerikaner sollten sich keinen Wunschträumen hingeben.“

Aber nicht nur bei Smolensk ist die Lage günstig. Auch in Ostland schreitet die Säuberung rasch fort. Und in der Ukraine kann wieder von einem Vordringen berichtet werden, so daß der deutsche Südflügel sich in breiter Front dem Schwarzem Meer nähert. Moskau wurde zum siebenten Mal von der deutschen Luftwaffe angegriffen, so daß dieses Stützpunktzentrum der Sowjet-Union in immer größerem Bedrängnis geraten muß.

In London, wo man schon durch die neuen großen Erfolge des deutschen U-Bootkrieges und der deutschen Luftwaffe im britischen Raum beunruhigt ist, wird es ein jähes Erwachen geben, wenn sich die Märchen des bolschewistischen Verbündeten plötzlich nicht mehr länger aufrechterhalten lassen. Die Kessel um Smolensk lassen keine Glorifizierung der Bolschewisten zu, wie Frankreich sie ein Vierteljahrhundert lang mit der Bitadelle von Verdun hat betreiben können.

Finnland bricht mit Großbritannien

Die Quittung für Englands Heuchelei - Entscheidende Absage an die Plutokraten

Helsinki, 29. Juli. Das finnische Außenministerium erklärte am 28. Juli dem Gesandten Großbritanniens in Helsinki, Vertreter, folgendes:

Als ein Ergebnis verschiedener Maßnahmen, die Großbritannien gegen den Seeverkehr und den Außenhandel Finnlands seit Juli 1940 und Juli 1941 getroffen habe und die zu einer völligen Blockade des finnischen Handels mit den überseeischen Ländern führten, haben die normalen diplomatischen Beziehungen zwischen Finnland und Großbritannien bezüglich des Außenhandels und der Seefahrt in Wirklichkeit aufgehört. Andererseits führe Finnland, so erklärte das Außenministerium, den Krieg auf der gleichen Seite wie Deutschland, während Großbritannien dagegen mit der Sowjetunion ein Militärbündnis geschlossen und erklärt habe, daß es alle in seiner Macht stehenden Mittel anwenden werde, um die Sowjetunion zu unterstützen.

Angeichts dieser Tatsache könne ein normaler diplomatischer Verkehr ohne Schwierigkeiten nicht mehr aufrecht erhalten werden. Diese Ansicht scheine, so heißt es weiter, ja auch die britische Regierung zu teilen, wie aus einer an das Parlament gerichteten Regierungsmittelteilung hervorgeht, laut welcher die Beziehungen zwischen Finnland und Großbritannien abgebrochen werden können. Bei der Beurteilung der gegenwärtigen Lage sei die finnische Regierung zu der Schlussfolgerung gekommen, daß als logische Folge

der eingetretenen Umstände die finnische Gesandtschaft in London ihre Tätigkeit bis auf weiteres einstellt.

* Dazu wird uns von unserer Berliner Schriftleitung noch gedruckt:

England erhielt von Finnland den Stuhl vor die Tür gesetzt. Einer der unzweifelhaft „demokratischen“ Staaten Europas, um dessen Günstigkeit sich England zeitweilig sehr große Mühe gegeben hat — solange es sich nämlich darum handelte, ihn für die Interessen Englands auszuspielen zu können — hat damit der englischen Politik die entscheidende Absage erteilt und sich freigemacht von englischen Einflüssen.

Für das heuchlerische England kommt diese Stellungnahme des demokratischen Finnland als ein schwerer Schlag. Gerade die Rücksicht auf das große finnische Ansehen in der Welt scheint England neben der Einsicht seiner Ohnmacht bisher von einem Vorgehen gegen den „unbotmäßigen“ Staat im Norden abgehalten zu haben. Die formelle Aufrechterhaltung „normaler“ Beziehungen hatte das perfide Albion allerdings nicht gehindert, schon längst diejenigen Mittel seiner Kriegsführung in Bewegung zu setzen, mit denen es normalerweise keine neutrale Staaten zu schikanieren sucht. Finnland hat sich nicht provozieren lassen, aber die klare und bestimmte Antwort erteilt: „Da wir an der Seite Deutschlands kämpfen, brauchen wir keine Beziehungen zu England mehr.“

Aus Stadt und Kreis Calw

Lumpensack und Mottenkiste

Das Lumpensack und Mottenkiste, das sind zwei Gegenstände, die wir wohl in fast jedem Haushalt finden. Wenn die Hausfrau die Mottenkiste beendigt ist und das neue Kleid fix und fertig auf dem Bügel hängt und nur darauf wartet, den nächsten Ausgang der Hausfrau zu einer kleinen Freude zu machen, sucht sie die übrigen Stoffreste zusammen. Die unbrauchbaren kleinen Stücke verschwinden im Lumpensack und die größeren, die man wohl noch einmal verwenden könnte, landen in der Mottenkiste. Hier fristen sie ihr Dasein auch dann noch, wenn das ehemals neue Kleid längst nicht mehr schön und modern ist. Vielleicht wird der eine oder andere Flicken einmal wieder hervorgeholt, um einen neuen Ärmel oder einen frischen Befas abzugeben. Aber meist ist dies nicht der Fall, sondern auch das alte Kleid, das durch ein besseres ersetzt wurde, findet seinen Platz in der Mottenkiste. Hier ist es gut aufgehoben. Man trägt es zwar nicht mehr, aber immerhin, es ist ordentlich aufbewahrt, durch glitzerndes, scharf riechendes Pulver und einige Bogen Zeitungspapier vor der Zudringlichkeit der Motten und ähnlichen Ungeziefer geschützt. Die verantwortungsvolle Hausfrau aber wird sich nicht mit dem Gedanken beruhigen, daß in ihrer Mottenkiste alles schön überhüllt und sauber aufgehoben ist, sie wird von Zeit zu Zeit einmal nachsehen, was mittlerweile für sie unbrauchbar geworden ist. Aber wozu damit? Die Reichsplanung ist. Aber wozu damit? Die Reichsplanung ist. Aber wozu damit? Die Reichsplanung ist.

Helft Waldbrände verhüten!

Die Wälder sind gerade in diesen Wochen der Großen Ferien das Ziel vieler Tausender von Erholungssuchenden. Damit wächst leider auch die Gefahr der Waldbrände. Zu ihrer Verhütung soll ein Plakat dienen, das auf weißem Grunde ein rotes Dreieck mit der Aufschrift: „Hier rauchen nur Brandstifter!“ trägt. Es ist in Zusammenarbeit mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung vom Brandverhütungsdienst der Deutschen öffentlichen-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten herausgegeben worden. Man kann nur dringend wünschen, daß der Aufruf zur Vorsicht von jedem Besucher unserer Wälder voll beachtet wird. Wertvolle Holzbestände werden alljährlich durch Waldbrände vernichtet. Wenn diese Verluste schon in Friedenszeiten die deutsche Wirtschaft schwer schädigen, so sind sie jetzt im Kriege noch untragbarer, da das Holz einen unserer wertvollsten und kriegswichtigsten Rohstoffe darstellt. Die weit überwiegende Zahl aller Waldbrände wird durch fränslichen Leichtsinns und Nichtbeachtung der gesetzlichen Bestimmungen verschuldet. Jegliches Feueranzünden, das Rauchen und das Fortwerfen brennender oder glimmender Gegenstände ist im Walde oder am Waldrande verboten. Jeder, der hiergegen verstößt, verflündigt sich an der Rohstoffversorgung des deutschen Volkes. In wenigen Stunden kann durch Unachtsamkeit die mühselige Arbeit von Jahrzehnten vernichtet werden. Darum sollte sich jeder Wanderer immer wieder der Mahnung erinnern: Helft Waldbrände verhüten!

Bauerntum und Lebensraum

Eine Fülle von Aufgaben wartet nach dem Kriege ihrer Lösung, so vor allem auch die Frage des sinnvollen und planmäßigen Einsatzes der Kräfte. Der bevorstehende Rückstrom an Arbeitskräften wird so gelenkt werden müssen, daß das Volks- und Wirtschaftsleben weiterhin reibungslos abläuft und auch keine Überfüllungen und Stauungen in den einzelnen Bezirken entstehen. Besonders für den deutschen Bauern und Landwirt hat diese Frage eine ganz besondere Bedeutung, denn er hat einen Großteil seiner eigentlich unabhnglichen Arbeitskräfte dem allgemeinen Aufbau unserer Wirtschaft zur Verfügung stellen müssen. Nach dem Kriege wird er aber dazuhin noch vor der Aufgabe stehen, die neu gewonnenen Gebiete an den Grenzen unlösbar durch seine Arbeit mit dem Reich zu verbinden.

Die Frage des Lebensraumes eines Volkes ist zu allen Zeiten schon nur vom Bauern her zu lösen gewesen. Nur dort, wo auf das Schwert auch der Pflug folgte, wurde ein Land für die Dauer erobert. Stets mußte aber auch die Gefahr gebannt werden, die in einer fremdbölkischen Unterwanderung bestand, die eben nur durch das eigene Volk gebannt werden kann. Der Bauer wird heute diese seine ureigenste Pflicht und Aufgabe, nämlich das Land rein von fremden Kräften zu halten und trotzdem der Ernährer des Volkes zu sein, nur dann wirklich erfüllen können, wenn er wieder genügend Arbeitskräfte zugeführt bekommt und vor allem auch, wenn die übrige Wirtschaft nicht mehr in diesem Ausmaß die Kräfte vom Lande abzieht, sondern wenn es hier einmal zu einem Ausgleich und Stillstand kommt. Besonders die Angleichung im Lebensstandard zwischen Stadt und Land wird entscheidend dazu beitragen, die Landflucht abzustoppen. Weiterhin wird die weitgehende Technisierung der landwirtschaftlichen Betriebe, verbunden mit einer ausreichenden Versorgung mit praktischen und vielseitigen landwirtschaftlichen Maschinen, eine große Arbeitserleichterung bringen und damit auch die landwirtschaftliche Arbeitsfrage lösen.

Den Bestand eines Volkes wird immer nur ein bodenständiges Bauerntum garantieren

können. Aus ihm können alle anderen Wirtschaftszweige immer wieder Menschen abziehen, solange der notwendige Bestand dadurch nicht vermindert wird. Der Unterstaatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Anton Reintthaller, schrieb vor kurzem: „Der Beruf des Bauern und Landwirts wird nach dem Kriege das werden, was er sein soll, nämlich wohl einer der schwersten, aber auch einer der unbestritten schönsten Berufe in unserem gesamten Wirtschaftsleben. Der wirtschaftliche Ansporn zur Neufindung muß so mächtig sein, daß er die Landflucht überwindet. Darüber hinaus müssen die Aufstiegsmöglichkeiten für den Landarbeiter bis zum deutschen Neubauern von allen ihnen noch anhaftenden kapitalistischen Resten befreit und nur von seiner Eignung, seiner Fähigkeit und seinem Fleiß bestimmt werden.“ Sicherung des völkischen Bestandes und Befriedung der neu gewonnenen Gebiete sind die Aufgaben, die das Bauerntum zu erfüllen haben wird. Wenn der deutsche Landarbeiter dazuhin noch durch Familie und Heim an seinen Betrieb gebunden ist, bietet er auch der völkischen Gefahr der zeitweisen Mitarbeit fremdbölkischer Landarbeiter keine Angriffspunkte.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß als Triebkraft jeder gefunden nationalen Wirtschaft die Landwirtschaft anzusehen ist. Um nun die für die Neubefiedlung notwendigen Arbeitskräfte freizubekommen, muß in technischer Hinsicht alles getan werden, um die Arbeit möglichst zu vereinfachen. Der soziale Ausgleich

Verbesserungen in der Rentenversicherung

Erhöhung der Renten — Einführung der Krankenversicherung für Rentner

Soeben ist das Gesetz über die Verbesserung der Leistungen in der Rentenversicherung vom Führer unterzeichnet worden. Es bringt wichtige Verbesserungen, die alle Rentner der Invaliden-, der Angestellten- und der knappschaftlichen Pensionsversicherung lebhaft begrüßen werden.

Seit langem war es der Wunsch der Rentner, daß die durch die Notverordnungen getroffenen Maßnahmen wieder aufgehoben werden möchten. Infolge der schlechten finanziellen Lage in der die Träger der Rentenversicherung sich 1933 bei der Machtübernahme befanden, war es nicht möglich, sofort nach dem Umbruch alle Maßnahmen der Notverordnungen aufzuheben, durch die die Rechte der Rentner wesentlich beschränkt worden waren. Die Härten der Notverordnungen konnten also nur schrittweise beseitigt werden.

Nunmehr wird diese Entwicklung großzügig durch eine Erhöhung der Renten weitergeführt. Das neue Gesetz gewährt zu den laufenden Renten Zuschläge in Höhe der 1932 durchgeführten Kürzungen. Die Invalidenrenten und Ruhegelder werden um 6 Mark, die Witwen- und Witwenrenten um 5 Mark und die Waisenrenten um 4 Mark erhöht. Bei den künftig festzusetzenden Renten wird der Grundbetrag entsprechend höher festgesetzt. Die Zuschläge zu den laufenden Renten werden rückwirkend vom 1. Juni 1941 ab gewährt und erstmalig mit der August-Rente ausbezahlt. In der Angestelltenversicherung werden die Renten aus technischen Gründen zunächst noch in der bisherigen Höhe gewährt, jedoch wird die Erhöhung in den ersten Tagen des Augusts gefondert ausbezahlt.

Gleichzeitig hat das Gesetz noch eine wesentliche Verbesserung des Anwartschaftsrechtes gebracht. Aus allen Beiträgen, die für die Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum Ablauf des auf das Kriegsende folgende Kalenderjahres entrichtet sind, gilt die Anwartschaft für Versicherungsfälle, die seit dem 26. August 1939 eingetreten sind, als erhalten. Die Bezüher von Renten aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung waren bisher nicht gegen Krankheit geschützt. Sie waren daher gezwungen, sich selbst zu versichern oder im Krankheitsfalle die öffentliche Fürsorge in Anspruch zu nehmen. Das neue Gesetz bringt hier den Rentnern eine bedeutungsvolle Vergünstigung, indem es die Krankenversicherung der Rentner einführt. Wer zum Bezug einer Rente aus der Invaliden- oder Angestelltenversicherung berechtigt ist, wird für den Fall der Krankheit versichert und erhält die Leistungen der Krankenversicherung mit Ausnahme der Barleistungen.

Zur Deckung der Ausgaben wird von den Invalidenrenten und den Ruhegeldern — nicht jedoch von den Witwen-, Witwen- und Waisenrenten — monatlich nur 1 Mark einbehalten. Eine Kürzung der Rente tritt jedoch dadurch nicht ein, weil die Zuschläge und die Erhöhung der Grundbeträge in dem Gesetz auf 7 Mark festgesetzt sind, so daß die Rentner den Zuschlag von 6 Mark zu ihrer bisherigen Rente ungefähr erhalten.

Damit die Rentner auch wirklich in den Genuß dieser Rentenverbesserungen kommen, bestimmt das Gesetz ausdrücklich die Anrechnungsfrist in der Fürsorge. Die Rentnerhöhungen bleiben bei Prüfung der fürsorgerechtlchen Hilfsbedürftigkeit außer Ansatz.

Gleichzeitig konnte der Reichsarbeitsminister die Reichszuschüsse für Kleinrentner erhöhen. Die Erhöhung erfolgt mit Wirkung vom 1. Juni 1941 ab. Sie beträgt je nach der Größe der Gemeinden bei Kleinrentnern ohne mitunterstützte Haushaltsangehörige 5 bis 6 Mark monatlich, bei Kleinrentnern mit einem mitunterstützten Haushaltsangehörigen 7 bis 8 Mark monatlich. Für jeden weiteren mitunterstützten Haushaltsangehörigen erhöht sich der Reichszuschuß außerdem um je 5 Mark monatlich. Die neuen Beträge werden den Kleinrentnern von den Bezirksfürsorge-

zwischen Stadt und Land, so schreibt Reintthaller, ist eine weitere Voraussetzung zur Überwindung der Landflucht, und die Aufstiegsmöglichkeit für den bewährten Landarbeiter bis zum Neubauern der bedeutendste Ansporn, der Landarbeit treu zu bleiben. Fremdbölkische Arbeitskräfte werden als Wanderarbeiter nur dort einzusetzen sein, wo eine zwingende Notwendigkeit besteht.

Goldene Hochzeit. In Dedenpfromm durften Jakob Friedrich Schneider und seine Ehefrau geb. Sattler das seltene Fest der Goldenen Hochzeit in guter Rüstigkeit begehen. Möge dem Jubelpaar, welchem aus diesem Anlaß Glückwünsche in großer Zahl zugehen, auch fernerhin ein recht freundlicher Lebensabend beschieden sein.

Übergangsschwimmmeisterschaften vom 1. bis 3. August in Herrenberg. Auf Grund der bei den Untergangsschwimmwettkämpfen erzielten Leistungen, sind vom Untergau Schwarzwaldbad 401 zu den Übergangsschwimmmeisterschaften vom 1.—3. August in Herrenberg zur Austragung kommen drei Mädel zugelassen. Im 100-Meter-Brustschwimmen nehmen Marianne Gehring, Neuenbürg und Ruth Biesel, Altensteig teil, das „WM-Werk“ wird in der gleichen Disziplin von Gerda Rösler, Calw vertreten.

Aus den Nachbargemeinden

Dedenpfromm. Nachdem erst vor wenigen Tagen unter großer Anteilnahme der Gemeinde die älteste Frau des Dorfes beerdigt wurde, ist jetzt auch der älteste Mann des Ortes Jakob Stöffler im 86. Lebensjahr verschieden und zur letzten Ruhe gebettet worden.

Wann scheint der Mond?

Tag	Monat	Wann scheint der Mond?
1	Aug	2
2	Aug	3
3	Aug	4
4	Aug	5
5	Aug	6
6	Aug	7
7	Aug	8
8	Aug	9
9	Aug	10
10	Aug	11
11	Aug	12
12	Aug	13
13	Aug	14
14	Aug	15
15	Aug	16
16	Aug	17
17	Aug	18
18	Aug	19
19	Aug	20
20	Aug	21
21	Aug	22
22	Aug	23
23	Aug	24
24	Aug	25
25	Aug	26
26	Aug	27
27	Aug	28
28	Aug	29
29	Aug	30
30	Aug	31

Der Mond scheint in der ersten Hälfte des Monats August am Abendhimmel; er wird am 7. August voll, erreicht am 15. August das letzte Viertel und wird am 22. August als Neumond unsichtbar in den letzten Tagen des August erscheint er wieder und kommt am 29. August ins erste Viertel.

Da kein allgemeines Bedürfnis zur Aufrechterhaltung der Postaufträge zur Annahmeholung besteht, hat sich die Deutsche Reichspost entschlossen, diesen Dienstzweig mit Ablauf des Monats Juli 1941 aufzugeben.

Wehruntauglich statt arbeitsverwendungsfähig

Da das wehrmehrsärztliche Urteil „arbeitsverwendungsfähig“ sich nicht immer mit der arbeitsverwendungsfähigkeit (nicht, wie gemeldet, arbeitsverwendungsfähigkeit) im Sinne des Wehrmehrsärztlichen und Versorgungsgesetzes deckt und dadurch Unklarheiten entstanden sind, wird durch eine Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht statt dessen mit sofortiger Wirkung als wehrmehrsärztliches Urteil „wehruntauglich“ eingeführt.

Alte Hemden und Strümpfe

Was geben wir der Reichsspinnstoffsammlung? Die Hausfrau wird überall Umschau halten, was irgendwie überflüssig ist, um es zur Annahmestelle ihrer Ortsgruppe zu bringen. Auch wenn die entbehrlichen Kleidungsstücke zerrissen, verschmutzt oder verölt sind, so schadet das nichts. Folgende Sachen werden erfasst: Textilien jeder Art aus Wolle, Baumwolle, Leinen, Seide, Kunstseide, Jute, Hanf und Kotos. Nicht mehr tragbare Kleidungsstücke, also auch alte Hemden, Kragen, Taschentücher, Unterwäsche, Hosensträger und Kraiwatten, alte Strümpfe, Schneiderabfälle, Gardinen, Portieren, Teppiche, Kofosmatten

Der deutsche Frontsoldat schützt auch dich und deine Familie vor dem Völkchismus. Danke es ihm durch dein Opfer zur 5. Hausammlung des zweiten Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz am kommenden Sonntag.

und -läufer, Säde, Filzhüte, Filzschuhe, Bobenlappen, Scheuertücher, Bindfadenreste, Abfälle von Strick- und Stopfgarnen, auch wenn diese Dinge zerrissen, vermottet, verschmutzt oder verölt sind.

Wie schon bei der Metallspende, so wird auch jetzt bei der Spinnstoffsammlung für jeden Haushalt, auch für jeden Gewerbetreibenden, eine Urkunde ausgestellt, auf der die Menge und der Name des Spenders vermerkt werden.

Die Steuerermäßigung

Für Beschäftigung von Hausgehilfinnen Eine Steuerermäßigung für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen kommt nun in Frage, wenn der Steuerpflichtige mehr als drei minderjährige Kinder oder andere minderjährige Angehörige in seinem Haushalt hat. Ferner für Land- und Forstwirte, wenn mindestens ein minderjähriges Kind oder andere minderjährige Angehörige in ihrem Haushalt leben und wenn die Ehefrau überwiegend im Betriebe mitarbeitet. Ebenfalls erhalten Kriegsbeschädigte sowie ihnen gleichgestellte Personen und Steuerpflichtige, die das 70. Lebensjahr vollendet haben oder hilflos sind, die Steuerermäßigung für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen. Diese können 50 Mk. für den Kalendermonat vom Einkommen abziehen.

Ohne Opfer keinen Sieg! Hilf auch du mit und bringe dein Opfer freudig und reichlich zum zweiten Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz am kommenden Sonntag.

Was ist ein „Bayer“ Arzneimittel?

Ein „Bayer“-Arzneimittel ist ein Heilmittel aus den weltberühmten „Bayer“-Forschungsstätten. Tausende von Ärzten verordnen „Bayer“-Arzneimittel und erzielen damit glänzende Erfolge. Jede „Bayer“-Arzneimittelpackung ist kenntlich am „Bayer“-Kreuz.



Mutter ohne Myrtenkranz

ROMAN VON CHARLOTTE HALANG

Urheberrechtsschutz: Drei Quöll - n-Verlag, Königsbrück

Na also! Das Madl ist die Wahl also zufrieden, hat sich ihres Vaters Wunsch gefügt. Und blickschön ist es auch. Hat sich tüchtig herausgemacht in den vier Jahren, da er Kessl nicht gesehen hat! Seine Freunde werden ihn beneiden, wenn sie erfahren, daß er das Geisenhöner-Madl gefreit hat. Und der Sepp rüschit unruhig auf seinem Stuhle hin und her vor Ungebuld, daß er das entscheidende Wort endlich sprechen darf. Ganz im stillen fäßt sich Spricht er sich immer wieder die Worte vor, die sein Vater ihm eingeprägt hat, die er zu Marie-Theres sagen soll, wenn sie nach dem Mittagessen allein geblieben sind.

Seppherl schaffst indessen tüchtig in der Küche. Während schiebt sie den Entenbraten wieder in die Ofendöhre, als sie entdeckt hat, daß der Lonerl ein ganz „altes Viech“ geschlachtet hat. Aber dann lacht sie doch in sich hinein. An der alten Ente sollen die beiden Schnaders sehen, wie willkommen sie mir und Kessl sind, denkt sie. Und ganz gleich ist es auch, ob die Knödeln weich oder hart werden.

Und doch ist das Mittagessen ganz ausgeglichen, als es endlich aufgetragen wird. Voll Staunen sieht Marie-Theres, welche Berge der Sepp vertilgen kann. Aber sie macht es sich zum Spaß und fällt ihm immer wieder den Teller auf, bis der Sepp abwehrend sich zurücklehnt und sich behaglich die Finger abledet.

„Du“, sagt er dabei, „so mußt immer kochen, wann wir erst verheiratet sind!“

Anscheinend besinnt er sich, daß er dies eigentlich noch nicht hätte sagen dürfen, denn plötzlich überzieht sich sein gutmütiges, etwas dumm dreinschauendes Gesicht mit heller Rote.

Der alte Schnader wirft seinem Sproßling einen bitterbösen Blick zu. Du Sepp, soll der heissen, hab ich dir net eingepault, daß du erst reden sollst, wann du allein bist mit dem Madl?

Marie-Theres tut, als habe sie Sepps Worte überhaupt nicht gehört. Sie erhebt sich und holt den Pudding.

„Magst eine rechte Portion?“ fragt sie freundlich.

Sepp lacht nickend.

„O mei! Ich esse das Schlapperzeug für mein Leben gern.“

Da gibt Marie-Theres ihm eine Portion, daß vier Erwachsene davon satt werden können. Und Seppherl möchte sich im stillen ausschütten vor Lachen.

Da sagt der Sägemüller:

„Hernach wirst du, Seppherl, einen anständigen Kaffee brauen, hörst? Ich geh derweil mit dem Schnader einmal ums Haus herum. Er möcht gern wissen, wie wir das mit der neuen Dachröhren gemacht haben.“

Da verstummt das heimliche Lachen in Seppherl. Jetzt wird es Ernst! denkt sie, und ihre Augen suchen Marie-Theres. Aber die Schwester scherzt schon wieder mit dem Sepp und tut ihm zum zweitenmal Pudding auf.

Als erster erhebt sich der Sägemüller.

„Alsdann geh in die Küche, Seppherl, hörst? Brauchst dich net zu besorgen mit dem Kaffee.“

Gehoriam verschwindet der Sägemüllers Jüngste. Der alte Schneider zündet sich noch eine dicke Zigaril an, dann sagt er Alois Geisenhöner unter.

„Und wir werden uns jezt einmal die Dachröhren anschau'n, gelt? Ihr zwei werdet schon kein Langweil' haben, mein ich“, sagt er gutgelaunt zu Marie-Theres und dem Sepp hin.

Nein, Langeweile werden wir bestimmt net haben! denkt Marie-Theres für sich. Ich werd's ihm schon geben, dem Sepp!

Und dann sind die beiden jungen Menschen allein —

Sepp sieht jezt, da sein Vater ihn so plötzlich verlassen hat, ganz unglücklich auf seinem Stuhle und schaut zu Marie-Theres hin, die ans Fenster getreten ist und ihrem Vater und dem alten Schnader nachblickt, wie sie über den Hof ums Haus herumgehen.

„Kessl“, sagt er endlich, „Kessl, magst dich net zu mir setzen?“

„Warum net?“ erwidert diese und kommt langsam an den Tisch heran.

Sepp lacht ein wenig.

„S ist schönes Wetter heute...“

„Freilich ist schönes Wetter!“ sagt Marie-Theres zurück. „Sehr schönes Wetter, sogar, Sepp! Könnt' es denn aber anders sein, wo heute Sonntag ist und du auf Brautschau 'gangen bist?“

Da kommt der Sepp ins Stottern und weiß zuletzt überhaupt nicht mehr, was der Vater ihm aufgetragen hat, daß er zu seiner Zukünftigen sagen soll.

„Kessl“, stottert er, „Kessl, ja... es ist halt so.“

Marie-Theres lächelt liebenswürdig.

„Ja, Sepp, es ist halt so, daß du, ohne die Braut bekommen zu haben, wirst wieder heimgehen müssen. Hast vielleicht gedacht, ich könnt' mit diesem... Handel zufrieden sein?“

„Ja... aber... das ist doch...“

Da wird Marie-Theres ernst.

„Ich weiß, was du sagen willst, Sepp. Mein Vater hat dir erzählt, daß es nicht anders geht, net? Aber es geht doch anders. Und jezt werd' ich dir sagen, warum wir zwei net zusammenpassen.“

„Dein Vater will es doch aber!“

„Was mein Vater will, tut nichts zur Sache. Ich möcht' von dir wissen, ob du ein Madl freien würdest, das dich net gern hat.“

„Dich schon, Kessl!“

„Kah das! Würdest du ein ungeliebtes Madl freien, Sepp?“

„Nein. Aber ich hab' dich gern, Kessl. Sehr gern sogar! Und dein Vater will es doch auch, daß wir uns freien.“

„Aber ich net, Sepp... Sieh, zu einer Ehe gehören immer zwei Menschen. Und diese zwei Menschen müssen ihr ganzes Leben zusammenbleiben. Vorausgesetzt, daß sie sich gut find, den nötigen Respekt und die nötige Achtung voreinander haben und festen Willens sind, sich gegenseitig zu ergänzen, mit einem Wort gesagt: ein Leben zu führen, das wünschenswert ist. Könntest du das mit mir, Sepp?“

„Wann du so gelehrt daher sprichst, net, Kessl!“

„Na, siehst du! Und so, wie ich eben zu dir sprach, würde ich gar oft zu dir sprechen, Sepp. Du weißt doch, daß ich lange Jahre in der Stadt gewesen bin.“

„Eifrig nicht der Sepp.“

„Freilich, Kessl, freilich! Aber mei Bassl, die Bronn, ist auch drunten in München gewesen. Die spricht aber net so gelehrt daher wie du.“

Marie-Theres sieht ein, so kommt sie nicht zum Ziel. Einesteils rüht sie die schlichte Natürlichkeit des Sepp, andernteils möchte sie ihm herzlich gern ins Gesicht lagen, wie verwerflich es von ihm war, sich auf diesen Handel einzulassen. Aber als sie sein unglückliches Gesicht sieht, kann sie nicht anders, sie muß freundlich zu ihm sein.

„Mein Vater hat natürlich ausgeplauscht, was ich zu verbergen habe, gelt?“

„Ja, Kessl. Ich weiß, daß du ein Rindl unterm Herzen tragt.“

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Am Wochenende kommt die Operette „Dichter und Bauer“ von Sappo im Vorführgarten des Höhenpark's Killesberg (bei ungünstiger Witterung in der Ausstellungshalle am Ehrenhof) zur Erstaufführung. Oswald Kühn bearbeitete die Operette eigens für diese Freilichtaufführung, bei der über 100 Personen mitwirken und bei der die Szene mit siebenbürgischen Volksbräuchen belebt wird.

Die japanische Landschaft, das Leben und Schaffen des japanischen Volkes, seine Kultur und Handwerkskunst, finden in Deutschland reges Interesse. Stuttgart kommt diesem Interesse durch eine Japan-Schau entgegen, die in einer Ausstellungshalle auf dem Höhenpark Killesberg aufgebaut werden soll.

Der Tierschutzverein Stuttgart und Umgebung hat Rechtsanwalt Dr. jur. Daur zum 90. Geburtstag in Anerkennung seiner großen Verdienste um den Tierschutz, insbesondere um die Erstellung des Tierheims im Feuerbacher Tal, zum Ehrenmitglied ernannt.

Eine 58jährige Frau, die auf der Straße zu Fall gekommen war, starb an den Folgen der inneren Verletzungen, die sie bei dem Unfall davongetragen hatte.

Volksschädling hingerichtet

Stuttgart. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Am 29. Juli 1941 ist der am 10. Dezember 1912 in Walsfeld im Elsaß geborene Luzian König hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte. König hatte unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse

an zahlreichen Kindern schwere Sittlichkeitsverbrechen begangen.

Ehrovergeffene Frauen abgeurteilt

Stuttgart. Das Sondergericht verurteilte drei verheiratete Frauen wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen zu hohen Freiheitsstrafen, und zwar die 24jährige Anna Dangel aus Gillingen, Kreis Calw, zu einem Jahr sechs Monaten und die 44jährige Anna Dug aus Schrozberg, Kreis Crailsheim, zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus. Die 31jährige Martha B. aus Ludwigsburg erhielt sechs Monate Gefängnis.

Baiingen a. N. Vom Zug überfahren

Am Eingang zum Rohrer Wald auf der Gäubahn wurde am Montag früh die Leiche einer bis jezt noch unbekanntes Frau gefunden, die sich vom Zug hatte überfahren lassen.

nsg. Böblingen. (150 Bimpfe beim Ernteeinfaß.) 150 Bimpfe wurden zur Einbringung der Erbsenernte auf einem Gutshof eingeseht. Dabei wurden an einem Mittag von zwei Bimpfen 93 Kilogramm geerntet.

Weilheim a. L. (Der Flitz im Hühnerstall.) Eine böse Ueberraschung erlebte ein Hühnerhalter, als er in der Frühe seinen Hühnerstall öffnete. Ein Flitz hatte dort einen Besuch abgestattet und alle 21 Jung- hühner abgewürgt.

Eislingen. (Räuber Fuchs.) Ein Fuchs töbete in einem Bauernhof 36 Hühner. Bald darauf erschien er wieder und raubte aus dem gleichen Hof eine Bruthenne. Dem unerfättlichen Burschen ist man auf der Spur.

Kampfspiele der Schwäbischen HJ.

Die Kampfspiele der Schwäbischen Hitler-Jugend, die mit den Gebiets- und Obergau-meisterschaften verbunden sind, werden in den Tagen vom 7. bis 10. August in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart durchgeführt.

Die Spiele umfassen den Reichssportwettkampf als Mannschaftswettkampf, den Wehr-Fünfkampf der HJ. und folgende Spielwettkämpfe: HJ-Fußball um die Gebietsmeisterschaft, HJ-Handball um die Gebietsmeisterschaft und Rollhockey der HJ. um die Gebietsmeisterschaft. Außerdem werden im Hinblick auf die Deutschen Jugendmeisterschaften Ende August in Breslau Gruppenscheidungs-spiele im Fußball, Handball und Hockey der HJ. ausgetragen. Weiterhin stehen auf dem Kampfsprogramm die Einzelwettkämpfe mit den Gebietsmeisterschaften in der Leichtathletik für die HJ. und die Obergau-meisterschaften für den BDM. und die Kämpfe des BDM-Berkes, die Kämpfe im Rollschuhlaufen und die Tenniswettkämpfe.

Quer durch den Sport

Württembergs BDM. - Hockeyspielerinnen nehmen an den Endkämpfen um die Deutsche Jugendmeisterschaft vom 25. bis 31. August in Breslau zusammen mit den Obergauen Moselland, Hessen-Rassau, Mittelrand und Franken teil.

400 Kanufahrer haben für die 2. Deutschen Kriegsmeisterschaften am kommenden Wochenende in Bromberg auf der Brabe ihre Meldungen abgegeben.

Der Nachwuchsmann Vongon stieß in Krefeld die Kugel 15,18 Meter weit und übertraf damit das Ergebnis der Leichtathletikmeisterschaften um vier Zentimeter.

Gradjanski Agram, der kroatische Fußballmeister, schlug eine deutsche Luftwaffenelf 8:0 (3:0).

Wirtschaft für alle

Daimler-Benz AG, Stuttgart. Die HJ. genehmigte den Vorschlag, aus 3,759 (3,255) Millionen Mark wieder 7,5 v. H. Dividende auf die 50 (38,9) Millionen Mark Stammaktien zu verteilen. Der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. von Stauff begründete den Antrag auf Schaffung genehmigten Kapitals in Höhe bis zu 25 Millionen Mark mit der besonders regen Tätigkeit und den Leistungungen der Werke.

Die Bodenseefischerei im Jahre 1940. In einem Bericht des Vorsitzenden des Bodenseefischereiverbandes, Landrats Dr. Maier, wird das Fangergebnis der Bodenseefischerei im Jahre 1940 wieder als sehr gut bezeichnet. Der Trübsenfang zeitigte gegenüber dem Vorjahr sogar ein wesentlich besseres Ergebnis. Zur Förderung des Fanges dieses Edelstisches fezt der Wirtschaftsausschuß für 1941/42 die Prämien-gewährung von 20 Bfg. je Kilogramm fort. Eingeseht wurden für 2000 RM. Edelstisch-Sommerlinge, vor allem Seeforellen und Bander.

Schweinepreise. Galen: Milchschweine 23 bis 35 Mark. — Giengen a. d. Brenz: Milchschweine 30 bis 36,50, Läufer 55 Mark je Stück.

Heute wird verdunkelt: von 21.05 Uhr bis 5.55 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schoelle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Aber die sozialpflegerischen und sozialpädagogischen Berufe in der NS.-Volkswohlfahrt

erteilt das Gauamt f. Volkswohlfahrt Württemberg-Hohenz. der N.S.D.A.P. Stuttgart-N., Gartenstraße 27 — Fernsprecher: Stuttgart 60251 — Auskunft.

Wer will als Volkspflegerin, Gemeindegewesler, Kindergärtnerin, Krankenschwester, Haushaltshilfe oder Kinderschwester dem deutschen Volke dienen?

Unser langjähriger Mitarbeiter
Steuerssekretär
Wilhelm Thun
ist nach längerem schweren Leiden verschieden.
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen von hohem Pflichtgefühl und stetiger Einsatzbereitschaft erfüllten Kameraden.
Wir werden ihm allezeit ein treues Gedenken bewahren.
Der Vorsteher und die Gefolgschaft des
Finanzamts Hirfau

Holzbronn, 30. Juli 1941
Dankfagung
Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen
Christian Strinz
erfahren durften, danken wir allen herzlich, besonders Herrn Pfarrer Seeb für seine trostreichen Worte und dem Kriegerverein für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.
Frau Margarete Strinz Wwe. und Angehörige

Neuhengstett/Ettingen
Mein innigst geliebter Mann und herzenguter Vater, mein lieber Sohn, unser unvergesslicher Bruder, Schwager, Onkel und Neffe
Emil Aynasse
Gefreiter in einem Infanterie-Regiment
ist im Osten bei einem Spähtruppunternehmen am 17. Juli 1941 im Alter von 30 Jahren für Führer, Volk und Vaterland gefallen.
In tiefem Leid Die Frau: **Anna Aynasse** mit Kind **Manfred**. Der Vater: **Ludwig Aynasse**. Die Geschwister: **Emma Aynasse**, **Liesel Maisch**, geb. Aynasse mit Familie, **Gustav Aynasse**, zur Zeit im Felde, **Martha Aynasse**, **Paul Aynasse**, z. Zt. bei der Wehrmacht, **Hilbe Aynasse** und Angehörige.

3-4 Zimmerwohnung
und Küche in Calw badmöglicht zu mieten gesucht.
Erlangebote erbeten an:
Mittelschullehrer **Bogel** in
Höhr-Grenzhausen/Westerwald
Parkstr. 5

Deutsches Rotes Kreuz
Ber. m. u. w. Calw 1
Morgen abend 8 Uhr im Lokal
Zusammenkunft
der Jüge m. u. w. Calw.
Das Erscheinen aller ist Pflicht.
J. A. D. Dittus, Ber. Führer.

Sehe eine 30 Wochen trächlige
Kalbin
dem Verkauf aus.
Michael Reitschler
Unterhaugstett, Kreis Calw.
Schlachtpferde
kauft zu Höchstpreisen Pferde-großschlächtere **Eugen Stöhr**.
Rirchheim S. Tel. 662 u. Köln/Rh.

Wir bitten um Verständnis
wenn wir an uns eingesehndte Anzeigentexte nach den hiezu erlassenen Vorschriften und Bestimmungen abändern, da uns in den meisten Fällen die Zeit zur Rücksprache fehlt.

Kinder sein eigen nennen ist das Schönste auf der Welt!
OROHÉ, Gouletter